

Fabian Lenk



Aufruhr im
Fußballstadion

COPPENRATH

„Außerdem hatte Brasilien schon immer fantastische Fußballer!“, kam es von Tom. „Denkt doch nur an Pelé, Garrincha oder Zico, die Helden von früher. Heute zaubern Neymar, Kaka, Robinho oder Hulk am Ball und spielen den Gegnern einen Knoten in die Beine!“

Larissa nickte. „Und vergesst nicht unseren Trainer, der ist ein alter Hase, dem macht keiner etwas vor!“

„Nur noch zwei Tage, dann rollt der Ball! Das Public Viewing wird bestimmt der absolute Knaller!“, meinte Julia. Wie ihre Freunde hatte sie natürlich längst ein Ticket für das Maracanã-Stadion. Die Karten hatten sie von Julias Vater Pedro bekommen, der ein hoher Funktionär beim brasilianischen Fußballverband CBF und in Rio verantwortlich für die Organisation und

Durchführung der Spiele war.

„Wann geht es eigentlich los?“, fragte Larissa.

„Warte, das haben wir gleich“, erwiderte Tom, zog sein Smartphone aus dem Rucksack und ging online. Von seinem Handy trennte er sich eigentlich nie, noch nicht einmal im Bett, denn zum Einschlafen hörte er oft Musik über seine Kopfhörer. „Ah, hier steht’s: Anpfiff ist um 17 Uhr!“

„Okay, gespeichert“, meinte Julia.
„Hoffentlich geht beim Umbau des Stadions alles klar. Da ist ja wirklich eine Menge zu tun...“

Larissa winkte ab. „Ach, das kriegen die schon gebacken. Dein Bruder José arbeitet doch auch auf der Baustelle – oder, Adriano?“

„Ja, das ist wirklich eine tolle Chance für ihn!“, sagte er. „Denn wenn er keinen Mist

baut, darf er früher raus.“

Tom sah seinen Freund nachdenklich an. „Früher raus“ bedeutete: früher raus aus dem Knast. Adriano lebte mit seiner Familie in einer Favela namens Rocinha – einem der typischen Armenviertel Rios. Er hatte seinen Freunden erzählt, dass sein ältester Bruder José bereits früh auf die schiefe Bahn geraten war und jetzt wegen Erpressung im Gefängnis saß. Doch vor zwei Jahren hatte die Regierung ein Programm auf den Weg gebracht, das Häftlingen wie José eine Chance gab: Einige durften beim Neu- oder Umbau der zwölf WM-Stadien in ganz Brasilien helfen und so einen vernünftigen Beruf erlernen. Und wer seine Sache gut machte, sollte im Anschluss vorzeitig aus der Haft entlassen werden.

Jetzt stand Julia auf. „Habt ihr Lust, die

Baustelle zu besichtigen? Dann könnten wir uns selbst schlaue machen, ob bei den Abschlussarbeiten alles nach Plan läuft.“

„Aber da stören wir doch nur, die lassen uns doch nie ins Stadion“, gab Larissa zu bedenken.

„Abwarten“, entgegnete Julia. „Wenn mein Vater auf der Baustelle ist, könnte es klappen. Schließlich ist er auch dafür verantwortlich, dass es beim Umbau des Maracanã-Stadions keine Pannen gibt. Wartet, ich rufe ihn mal kurz an.“



Sie begann zu telefonieren. Nach einem

knappen Gespräch meinte sie strahlend: „Los geht's, Leute!“

Die Samba Kicker zogen sich rasch um und flitzten zur nächsten Metro-Station Cardeal Arcoverde.

„Irre, was hier los ist!“, rief Tom unterwegs seinen Freunden zu. Die meisten Touristen hatten ein Trikot ihrer Lieblingsmannschaft an. An den Kiosken und in vielen Shops wurden Wimpel, Fahnen, Aufkleber oder Hüte angeboten.

Die Freunde stiegen an der Haltestelle Maracanã aus und marschierten zum nahe gelegenen Complexo Esportivo do Maracanã. Es war jetzt früher Nachmittag.

Zum riesigen Sportkomplex gehörten neben dem Stadion auch die Mehrzweckhalle Maracanãzinho und das Schwimmstadion mit dem Namen Parque Aquático Júlio Delamare.